

|                     |  |
|---------------------|--|
| <b>Zeitschrift:</b> | Schweizerische Lehrerinnenzeitung  |
| <b>Herausgeber:</b> | Schweizerischer Lehrerinnenverein  |
| <b>Band:</b>        | 42 (1937-1938)   |
| <b>Heft:</b>        | 3  |
| <b>Artikel:</b>     | Die Erziehung der Frau zu ihrer staatsbürgerlichen Verantwortung : Ferienkurs in Rheinfelden |
| <b>Autor:</b>       | [s.n.]   |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-313504">https://doi.org/10.5169/seals-313504</a>      |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Jene Mädchen und Frauen, die angesichts der Not, es noch als ihr Höchstes betrachten, über die Form einer neuen Handtasche zu diskutieren, über die noch phantastischere Gestalt einer unmöglichen Kopfbedeckung; die mögen im Wartezimmer eines Schönheitssalons Bilder und Bücher betrachten « Kinder in Not », « Flüchtlingschicksale », heimatlos von Land zu Land, von Georgine Gerhard (Verlag Paul Haupt, Bern, Preis 50 Rp.), « Spanisches Bilderbuch », von Anna Siemsen (Editions Nouvelles Internationales Paris XVI, Preis Schweizerfranken 3.80). Wenn sie dort Summen ausgeben, um ihre äussere Frauenschönheit zu kultivieren, dann mögen sie erst recht auch einer andern Schönheit huldigen, indem sie die grünen Einzahlungsscheine daheim mit ansehnlichen Zahlen ausfüllen, welche für die unglücklichen Kinder und für die Heimatlosen bitten.

Auf keinen Fall aber sollten Frauen sich der Verpflichtung entziehen, denjenigen Organisationen Hilfsmittel zukommen zu lassen, welche sich für die Völkerverständigung einsetzen. Wir gedenken des RUP, wir gedenken der tapferen Frauen, die im Dienste der Union Mondiale de la Femme pour la Concorde Internationale stehen (Sekretariat rue Adhémar Fabri 6, Genf). Es ist dies eine Stelle in der Völkerbundsstadt, in welcher Frauen in aufopfernder Tätigkeit auch Völkerbundsarbeit leisten, eine Stelle, bei welcher unzählige Fäden der Verständigungsarbeit zusammenlaufen, und von welcher Dokumente der Friedensarbeit gesammelt und zu weiterem Dienst ausgegeben werden.

Würden die 300,000 Frauen, welche sich dieser Organisation angeschlossen haben, nur jedes Jahr einen Franken, einen einzigen Franken zu deren Gunsten opfern, wieviel mehr Menschen könnten in den Dienst dieses Werkes gestellt werden, und um wieviel nachhaltiger und erfolgreicher könnten sie arbeiten.

Es ist edle Hilfe für die Wissenschaft, wenn Millionäre den Universitäten Millionen schenken, besonders auch dann, wenn die also Bedachten wenigstens einen Teil der gewaltigen Summen verwenden für eine Friedenswissenschaft, welche an die Stelle der ebenfalls mit genügenden Mitteln arbeitenden Kriegswissenschaft treten würde.

Eigentlich gehören die Lehrerinnen nicht zu jenen, die kein Herz haben für die Not in jeglicher Gestalt, und wenn der einen oder andern unter ihnen dereinst von allfälligen Erben der Vorwurf gemacht werden sollte, dass sie von ihren Einkünften nur wenig erspart und an Zins gelegt habe, dann kommt dies zumeist davon, dass sie ein Leben lang nach dem Worte gehandelt hat: « Lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut. »

Mögen sie in ihre Hilfsbereitschaft und Opferfreudigkeit auch jene Organisationen einbeziehen, die helfen wollen, das Übel an der Wurzel zu treffen: Die Organisationen, die sich für Abrüstung und für Völkerverständigung einsetzen.

---

## **Die Erziehung der Frau zu ihrer staatsbürgerlichen Verantwortung**

**Ferienkurs in Rheinfelden**

Aus allen Teilen der Schweiz sind Frauen von verschiedenen Berufen – etwa 50 an der Zahl – in das hübsche Städtchen am Rhein gefahren, um hier den einwöchigen Ferienkurs mitzumachen. Alle vier Landessprachen waren vertreten! Das Wetter war trüb, aber das verdross uns nicht. Wir verlebten trotzdem eine eindrückliche, reiche Woche zusammen.

Das Hauptereignis jeden Tages war jeweilen der grosse Vortrag einer bedeutenden Referentin, einmal auch eines Referenten:

Fräulein H. Stucki, Bern; Frau A. de Montet, Vevey; Herr Dr. Pulver, Bern; Frl. Dr. Ch. Ragaz, Zürich; Frl. Dr. Bosshart, Winterthur; Frl. Dr. Quinche, Lausanne; Frl. Dr. Grüter, Bern.

Aus diesen interessanten Vorträgen und den nachfolgenden Diskussionen lässt sich etwa folgender Kern herausschälen:

Es ist eine Forderung der Kultur, dass die Frauen bei der Arbeit im Staate mithelfen. Damit sie mitarbeiten können, bedürfen sie gleicher Rechte wie die Männer. Wichtig ist besonders die politische Gleichberechtigung. Solange wir diese Gleichberechtigung nicht besitzen, haben wir auch keinen Einfluss auf die Entwicklung der öffentlichen Dinge. Unsere Forderungen, zum Beispiel zur Änderung gewisser Gesetze, dringen nicht durch. Und viele Gesetze sind nachteilig für die Frau, wie uns durch eine Advokatin gezeigt wurde. Dass die Leitung einiger staatlicher Einrichtungen, zum Beispiel der Fürsorge, durch Frauen geradezu eine Notwendigkeit wäre, muss ja nicht weiter betont werden.

Nun ist es aber auffällig, dass viele Frauen und Mädchen den öffentlichen Dingen, sowie auch ihrer Gleichberechtigung, gleichgültig gegenüberstehen und zufrieden sind mit ihrem Los als minderwertige Wesen. Aber wir dürfen nicht gleichgültig sein. Denn wenn wir selber vielleicht von dieser Ungleichheit nicht unangenehm getroffen werden, so sind es doch viele andere Frauen, die darunter leiden. Alle Frauen müssen sich für diese Dinge interessieren. Mütter und Lehrerinnen haben darum die Pflicht, möglichst früh mit der planmässigen staatsbürgerlichen Erziehung ihrer Kinder zu beginnen. Man wird die Kinder zunächst zum Helfen untereinander erziehen, zum Leben in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft. Bei grössern Schülern kann auch die Zeitung die Bürgerkunde bereichern, indem sie uns Stoff gibt zur Besprechung wichtiger politischer Ereignisse. Es ist notwendig, sich Wissen über die Einrichtungen des Staates anzueignen. Aber neben den Verstand gehört auch das Gefühl. Liebe zur Heimat sollen wir wecken und pflegen, ohne sie zu übersteigern und ohne zu vergessen, dass die Kinder nicht nur gute Schweizer, sondern gute Menschen werden sollen. Lobend wurde die Arbeit der Pfadfinder erwähnt, ihre Friedenserziehung und wie sie in Form froher, lebendiger Spiele die Kenntnisse vom Staat und seinen Einrichtungen einführen und festigen. Um die Mädchen und später die gleichgültigen Frauen zu packen, wird man ihnen zeigen, dass der Staat sich auch um sie kümmert, dass die öffentlichen Vorgänge auch sie etwas angehen. Eine praktische Anregung bedeutete für die Lehrerinnen eine Lektion, in der Frl. Dr. Bosshart eine Reihe 14jähriger Mädchen in die Staatsbürgerkunde einführte. Sie ging von Nahelegendem aus: Wie sie in Rheinfelden spazierte und auf der Rheinbrücke vom Zoll angehalten wurde. Warum haben die Schweizer, die Deutschen, alle Länder den Zoll? Warum darf der einzelne nur sehr wenig im fremden Land zollfrei einkaufen? Der einzelne wird in seiner Bewegungsfreiheit gehemmt durch diese staatliche Verordnung. Dafür werden einheimische Industrie, ganze Berufsgruppen, wird die Allgemeinheit geschützt. Die Schülerinnen fanden nun selber noch eine Reihe solcher Verordnungen, zum Beispiel Polizeistunde, Bauvorschriften, Schulgesetz. Von hier aus kamen Lehrerin und Schülerinnen auf gemeinnützige Werke zu sprechen, wie Elektrizitäts- und Gaswerk, Wasserversorgung usw., dann auf die Notwendigkeit der Steuern, und schliesslich auf die Behörden. Im kleinen ist die Behörde der Gemeinderat, der aber auch wie-

der nicht willkürlich Beschlüsse fassen kann, sondern geleitet wird durch den Willen des Volkes, der sich in den Abstimmungen zeigt. – Diese erste Stunde des Überblickes über das weite und vielfältige Gebiet des Staates hat die Mädchen gefesselt und gefreut. Sicher wären sie in den nächsten Stunden mit ebensoviel Freude nachgefolgt, wo nach und nach jedes der berührten Gebiete vertieft worden wäre.

Im weitern Sinn gehört auch die Lehre der Volkswirtschaft zur staatsbürgerlichen Erziehung. Unterstützung gut zahlender Betriebe, die Frau als Käuferin, Genossenschaftswesen usw. sind Themen der Staatsbürgerkunde. Auch die freie Berufswahl wird erwähnt. Jede Frau sollte die Möglichkeit haben, den Beruf auszuführen, für den sie sich eignet. Aus diesem Grunde müssen wir auch solidarisch für die verheirateten berufstätigen Frauen einstehen.

Zu der Erziehung zum Bürger gehört aber immer auch die Erziehung zum Menschen. Ein kulturloser Mensch kann kein guter Bürger sein. Kultur bedeutet nicht nur Tüchtigkeit, sondern auch Sitte, Verständnis für die Mitmenschen und Freude am Schönen. Die Kunst gehört zum Leben. Gerade auf diesem Gebiet hat die Frau eine grosse Aufgabe vor sich, aber eine schöne Aufgabe! Vielseitig ist die Erziehung zur staatsbürgerlichen Verantwortung!

Ausser diesen Vorträgen hörten wir auch kleine Referate von Kursteilnehmerinnen. Obschon dies nur kurze Berichte waren, so zeigten sie uns doch manches, das wert war, besprochen zu werden. Wir erfuhren über Fürsorgetätigkeit in Städten und Bergdörfern, über Friedensarbeit im kleinen Kreise, Vorteile des Internates gegenüber dem Externat, Arbeit der Bergfrauen, Notwendigkeit der Solidarität aller Frauen. Eine Pflegerin erzählte von Irrenpflege einst und jetzt. Auch das Problem der stellenlosen Lehrerinnen wurde lebhaft behandelt.

Ausserdem führten uns die beiden verehrten Kursleiterinnen Frau Dr. Leuch aus Lausanne und Fräulein Dr. Grüttler aus Bern in knappen, aber vortrefflichen Ausführungen in Aufgaben, Rechte und Pflichten einer Vereinsleitung ein. Wir übten uns täglich in Abstimmungen, wählten Tagespräsidentinnen und Sekretärinnen, die sich in den Sitzungen zu betätigen hatten.

Die Nachmittage waren meistens Ausflüge in die Umgebung Rheinfeldens gewidmet. Da hatte man Gelegenheit, sich etwas näher kennenzulernen, was sicher viel zum guten Gelingen des Kurses beigetragen hat. – Gut gelungen ist er sicher, dieser Ferienkurs in Rheinfelden. Wir sind den trefflichen Leiterinnen dankbar für diese schöne Woche, die uns wieder frisch ausgerüstet hat für den Kampf um die gute Sache.

---

## Uns alle braucht die Demokratie!

Wir Frauen drücken uns gerne um die Politik herum. « Sie ist eine Männerangelegenheit », sagen wir, « sie beansprucht den Verstand, wir würden zuviel Gefühl hineinlegen. Ausserdem ist Politik eine unreine Angelegenheit. Die Lüge gehört sozusagen dazu. Mischen wir uns lieber nicht ein, sonst beschmutzen wir uns auch. »

Wir erkennen aber auf diese Art folgende Tatsache: dass wir trotzdem Politik machen, auch indem wir uns nicht willentlich mit ihr beschäftigen. Wird gute Politik getrieben, so kommt sie dementsprechend langsamer vorwärts als ihr unsere Unterstützung fehlt; wird aber schlechte Politik getrieben,